

nnte er sogar eine  
1937 wurden nach  
id seine Schwester

k zum ersten Mal  
ammen lebte, be-  
ith 7 Berlaus Aus-  
nsthaft mit ihnen  
er in seine Arbeit  
ehung zu den Kin-  
gnis, die B. in der  
B. *Kleine Lieder für*  
t, das Lehrgedicht  
*Imen Fasch* (1930)  
, das Stefan zum  
anregen sollte.

wurde Stefan im-  
sche Tätigkeit B.s  
erke und Arbeiten  
Kenntnissen über  
ei der Entstehung  
*Vi*, diskutierte mit  
imus – umgekehrt  
Stefans Schulstoff.  
in B.s Arbeit Nor-  
ndigkeit an war er  
ngehen.

ein Studium der  
fornien auf. 1944  
ogen, wo er nach  
ng und bestande-  
45 in Chicago die  
bevor er im Juli  
n wurde und sein  
h während seiner  
den Projekten des  
sprächen über das  
seine Mitarbeit an  
h mit Gesprächen  
*7 Freiheit und De-*

rdienst amerikani-  
ar, kehrte er nicht  
a zurück, sondern  
s-Kontakt bestand  
en geplanten *Anti-*  
den USA Bücher  
am *Lehrgedichte-*  
rieb in dieser Zeit  
int mir manchmal  
Lebens nicht so ge-

wandt, wie ich es nach Ihrer gelegentlichen Schil-  
derung gedacht hatte, und es scheint uns etwas  
hart, daß er sich so ganz allein hier durchfinden  
muß.« (Hecht 1997, 821) Ab 1950 verbrachte Ste-  
fan seinen Sommerurlaub in Berlin bei seiner Fa-  
milie, begann im Dezember 1952 ein Studium in  
Paris, wo er sich ab 1953 bei dem Philosophen  
Cornu aufhielt, dann aber wieder nach Berkeley  
zurückkehrte. Wann immer es B. möglich war,  
unterstützte er seinen Sohn finanziell z. B. mit den  
Tantiemen aus der argentinischen Fassung des  
*7 Dreigroschenromans*. Der Ende 1952 aufkom-  
mende Zweifel an seinem Berufswunsch Chemie  
führte dazu, dass Stefan sich schließlich der Philo-  
sophie und der Theatertheorie zuwandte. Er ver-  
fasste Gedichte, die im Aufbau-Verlag 1981 er-  
schienen, und Arbeiten zum Theater wie das  
zweibändige Werk *The Bread and Puppet Theatre*  
(1988). Zudem sicherte er sich die Urheberrechte  
an B.s Gedichten und an einigen Stücken. DK

**Brecht, Walter** (1900–1986), jüngerer Bruder  
B.s, der ein gutes Verhältnis zu seinem älteren  
Bruder hatte, was die Widmung des Gedichts *Der*  
*Geschwisterbaum* oder die Benennung von B.s er-  
stem Sohn Frank Otto Walter u. a. nach dem Bru-  
der verdeutlicht. Besonders in der gemeinsamen  
Jugendzeit teilten die Brüder viele Interessen. Wal-  
ter nahm auch regen Anteil an B.s Arbeit: er be-  
suchte die Uraufführung von *Trommeln in der*  
*Nacht* an den Münchener Kammerspielen, las und  
kommentierte B.s Texte und besorgte ihm Lite-  
ratur – während seines USA-Aufenthaltes etwa re-  
cherchierte Walter dort für B. über die Weizen-  
börse und -spekulation. Auch an der Sammlung  
*7 Lieder zur Klampfe von Bert Brecht und seinen*  
*Freunden* war er beteiligt. B.s Jugendfreund  
Hanns Otto 7 Münsterer berichtete von der engen  
Verbundenheit der beiden Brüder, wobei Walter  
im Schatten des älteren stand, »stillere, zurückhal-  
tender und bürgerlicher« (Münsterer 1963, 39)  
war.

Mit dem Tod der Mutter war das gemeinsame  
Leben der Brüder in Augsburg endgültig beendet,  
Walter schlug seinen eigenen Weg ein. Nach ei-  
nem Praktikum 1919/1920 bei J. M. Voith in Hei-  
denheim, einer Papiermaschinenfabrik, studierte  
Walter in Darmstadt Papier- und Zellstoff-Tech-  
nologie. Im Mai 1925 reiste er zu Verwandten  
nach New York und studierte in den USA. 1929,  
nach Abschluss des Studiums, nahm er eine Lehr-

tätigkeit an der Technischen Hochschule in  
Darmstadt an und bekam dort ab 1931 den Lehr-  
stuhl für Papierfabrikation. Nach dem Tod des  
Vaters war er Alleinerbe, da B. durch seine Aus-  
bürgerung keine Ansprüche mehr hatte, und re-  
gelte den Nachlass auch im Sinne B.s. Um sich  
vor Verfolgung zu schützen, trat er 1940 in die  
NSDAP ein und folgte damit einem Rat B.s, den  
er 1939 in 7 Lidingö besucht hatte. 1956 wurde  
Walter Rektor an der Technischen Hochschule in  
Darmstadt. Seine Erinnerungen an die gemein-  
samen Kinder- und Jugendjahre mit dem Bruder  
in Augsburg veröffentlichte er 1984 in dem Buch  
*Unser Leben in Augsburg, damals*. Ihm zu Ehren  
stiftete der Verein ZELLCHEMING die »Walter-  
Brecht-Denk Münze für Besondere Leistungen zur  
Förderung der Papierindustrie.« DK

#### **Brecht-Forschungsstätte der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg.**

1991 gegründet  
und personell ausgestattet, verfügt die For-  
schungsstätte über eine der weltweit bedeutend-  
sten B.-Sammlungen. Sie besteht u. a. aus in über  
20 Sprachen übersetzten Werkausgaben, einer  
großen Anzahl von Erstausgaben – darunter die  
einzige erhaltene vollständige Serie der 7 Schüler-  
zeitschrift *Die Ernte*, das einzige erhaltene Exemp-  
lar des 7 *Baal* in der Fassung von 1920 und der  
kostbare Privatdruck der *Taschenpostille* von  
1926 –, allen Zeitungsveröffentlichungen aus B.s  
Augsburger Zeit im Erstdruck, Autografen, Ty-  
poskripten und Sekundärliteratur. Der For-  
schungsstätte obliegt u. a. der weitere Aufbau der  
Sammlung, die Betreuung von Wissenschaftler/  
innen und die Verwaltung des B.-Hauses (7 Auf-  
dem Rain 7).

Wissenschaftliche Projekte (Auswahl): Edition  
der Briefe an Paula 7 Banholzer (1992), einer Auf-  
satzsammlung zum »jungen B.« (1996), der *Ernte*  
(1997), dem *Augsburger Brecht-Lexikon* (2000),  
der Werke B.s bis 1916 (2006); Monografie zur  
*Ästhetik des jungen B.* (2005). Mitarbeit am neuen  
BHB (2001–2003), Mitherausgeberschaft des  
7 Brecht-Jahrbuchs der 7 International Brecht So-  
ciety (seit 2002), der Buchreihe *Der neue B.* (seit  
2006). JH

**Brecht-Handbuch** Das *Brecht-Handbuch* er-  
schien erstmals 1980 (*Theater. Eine Ästhetik der*  
*Widersprüche*) und 1984 (*Lyrik, Prosa, Schriften.*  
*Eine Ästhetik der Widersprüche*) in zwei Bänden,

denen ihr alleiniger Autor Jan Knopf 1974 *Bertolt Brecht. Ein kritischer Forschungsbericht. Fragwürdigkeiten in der Brechtforschung* vorangeschickt hatte. Das mutige Einzelunternehmen gab unter der Flut der emphatischen oder ideologiekritischen Publikationen der 1960er und 1970er Jahre erstmals eine umfassende werkorientierte Gesamtdarstellung des B.schen Schaffens, seiner medialen Breite und seiner theaterpraktischen Arbeitstechniken. Es konnte 1998 in vierter Auflage vorgelegt werden.

Angesichts der Vielzahl der Textfunde, Textverbesserungen, neuer Dokumentenfunde zu Quellen und Vorlagen, Entstehungsumständen und einer spürbar zunehmenden wissenschaftlichen Vertiefung des Textverständnisses, die in der neuen *Großen Kommentierten Berliner und Frankfurter Ausgabe der Werke Brechts* (GBA) ihren Niederschlag fand, konnte das alte *Brecht-Handbuch* von 1980/1984 nicht mehr aufrecht erhalten werden. Unmittelbar nach Abschluss der GBA wurde es 1999 als fünfbandige Ausgabe vollkommen neu konzipiert und 2003 abgeschlossen. Auf der Basis der GBA haben 61 Wissenschaftler aus 8 Ländern in über 250 Artikeln B.s Werk unter der Herausgeberschaft von Jan Knopf auf dem heute gültigen Text- und Forschungsstand neu erschlossen. Über die gravierenden Rückschläge, die das Unternehmen im Zuge seiner Verwirklichung erfahren hat, berichtet Jan Knopf im Nachwort zum fünften Band des *Brecht-Handbuchs*.

Sechs Hauptlinien haben die Erschließungsarbeit bestimmt: (1) Den Blick zu öffnen für B.s kollektive Arbeitsweise, die Mitwirkung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die Verarbeitung von Quellen und aktuellen Bezügen, der Anregungen, die von Komponisten, Interpreten, Schauspielern der Bühne und des Films. (2) B. hat den statischen Charakter des Kunstwerks aufgehoben; er zieht es vor, statt von »Werk« von »Versuchen« zu sprechen und deren »Veränderbarkeit« in den Vordergrund zu stellen. (3) B. stellt die Sprache der modernen Industriegesellschaft in den Vordergrund und zeigt damit deren Entfremdungstechniken. (4) B.s Werk reflektiert die äußerst wechselhafte deutsche Geschichte in der ersten Hälfte des 20. Jh.s: zwei Weltkriege, fünf verschiedene Staatsformen mit wenig überzeugenden Wirtschaftsformen. (5) Besonderes Gewicht liegt auf der zentralen Rolle der Musik bei den Gedichten, Liedern, Songs, Chorälen und den oft revue-

artig inszenierten Theaterstücken. (6) Die Selbstreferentialität der Stücke, die sie als typisch modern ausweist.

Dieser Absicht folgend, sind die Artikel nach dem Schema Entstehung und Überlieferung (Texte, Fassungen); Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Quellen und Arbeitsmaterialien, Beschreibung des Werks (Inhalt, Aufbau, Form), Aspekte der Deutung (Forschungsliteratur), Analyse (Eigeninterpretation des Autors), Rezeption (Wirkungsgeschichte) organisiert. Neben den Artikeln über Werke, Werkgruppen oder Sammlungen erleichtern Epochenüberblicke, die an den Lebensabschnitten B.s orientiert sind, den Überblick. Damit ist das *Brecht-Handbuch* gegenwärtig das zentrale wissenschaftliche Auskunftsmittel und Orientierungsmittel. BL

### Brecht-Haus / Auf dem Rain 7

**Brecht-Jahrbuch**, wissenschaftliches Publikationsorgan der /International Brecht Society, wurde 1971 von Eric /Bentley, John Fuegi, Reinhold Grimm, Jost Hermand, Walter Hinck, John Spalek und Ulrich Weisstein gegründet. Als Ziel des Jahrbuchs wurde definiert, auf hohem Niveau über B. und seine heutige Bedeutung in aller Welt ins Gespräch zu kommen und über die neuesten Strömungen in der internationalen B.-Forschung zu berichten. Im B.-Jahrbuch erscheinen wissenschaftliche Artikel über B.s Leben und Werke, aber auch Beiträge über die politische Rolle von Literatur und Theater in der heutigen Zeit. Darüber hinaus sind Buchbesprechungen und bisher ungedruckte Texte von B. zu finden, so z. B. das zusammen mit Fritz /Lang geschriebene Filmszenario *437!! Ein Geiselfilm* zum 1943 gedrehten Anti-Nazifilm */Hangmen Also Die*, das durch Interviews mit wichtigen Mitarbeiter/innen und Bekannten von B. ergänzt wird (B.-Jb. 28).

Zehn Jahre lang wurde das Jahrbuch in der Bundesrepublik Deutschland vornehmlich in deutscher Sprache vom Suhrkamp-Verlag publiziert. Seit Anfang der 1980er Jahre (B.-Jb. 11) erscheint es als *Brecht Yearbook/Brecht-Jahrbuch* zweisprachig in den USA. SB

**Brentano, Bernard von** (1901–1964), freier Schriftsteller, Publizist, Romancier. Der aus einer bekannten Dichter- und Politikerfamilie stammende Brentano versuchte sich nach dem Stu-

dium zunächst durch die Bekanntschaft und Feuilletonarbeit u. a. für die *Berliner Tageblätter* über den russischen Exil und kehrte zurück.

B. wandte sich begeistert an Brecht, der ihn in der Rezension Bruno Frankens *Frankfurter Zeitschriften* als „Mann getrieben“ bezeichnete. Brentano in Marburg, der neben gemeinsamen Interessen für die literarische Band, entwickelte die *Gemeinsamen Zeitschriften* und ein reges Briefverhältnis. 1935 nicht wieder in die Freundschaft wurde, der Komintern wurde, ideologische Differenzen zwischen beiden

nold Hans Bronnen, Arnold Noetzel. Der Sohn von Bronnen (1871–1938) arbeitete schon in der *Das Recht der Jugend* wurde er verhaftet, in der russischen Kriegsgefangenschaft bereits Jura studiert, Germanistikstudium, das Drama *Vincent* bekannt machte, als Warenhausangestellter, Schriftsteller.

Mitte Dezember 1926 kam es gemeinsam verfasst *nade auf Asama* *Die Insel der Tränen*. So führte Theater. So führte von Hannover